

# Spezialbericht über die Schweizer Mustermesse in Basel [Schluss]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges  
Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und  
Gewerbe**

Band (Jahr): **38 (1922)**

Heft 6

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-581332>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Spezialbericht über die Schweizer Mustermesse in Basel.

(Korrespondenz.)

(Schluß.)

Basel ist nicht erst durch die Gründung der Mustermesse zur Messestadt geworden, denn sein Ruf als Handelszentrum war schon im Mittelalter verbreitet. Mit den alten Jahresmessen Basels haben jedoch die neuen Mustermessen bloß den Namen gemein, denn den Kleinerkaufscharakter vermochten nur wenige alte Messen abzutreiben. Und im Uebrigen leisteten auch die Märkte, welche rasch ausgeartet haben, dem Großverkehr nur geringe Dienste. Der große Vorteil von Mustermessen besteht darin, daß Handel und Produzenten nicht mehr große Mittel in bedeutenden Lagern anzuwenden haben. Sie sind des Risikos enthoben, die Arbeit von Monaten dem Geschmack nicht entsprechend zu sehen. Dies bedeutet nicht nur eine wesentliche Herabsetzung des Risikos, sondern auch eine Verringerung der Unkosten und damit eine rationelle Gestaltung von Produktion und Absatz. Ein Muster läßt sich in den meisten Industrie- und Gewerbebezügen ohne wesentliche Kosten herstellen. Ausgeführt werden in der Regel nur die Aufträge, welche bei der Vorführung des Modells zum Abschluß gelangen. So beschränken sich die Produktionskosten auf die Ausgaben für die Fabrikation des Modells selbst, auf die Miete des Messe- raumes, auf die Propaganda und die persönlichen Vertretungskosten während der Messezeit. Der Mustere- handel hat so der industriellen und gewerblichen Produktion ganz neue Bahnen geöffnet. Solchen Bestrebungen ver- danken die Messen von Lyon, Utrecht, London, Mailand, Leipzig und Basel ihr Entstehen. Eine Gefahr, die bei der Organisation jeder Mustermesse, auch der in Basel, nicht verkannt werden darf, besteht darin, daß sie zu einer Ausstellung werden könnte, bei der nur angeschaut und bewundert aber nicht gekauft wird. Die meisten Klagen, die man in Basel gegenwärtig hört, bewegen sich in dieser Richtung.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Funktionen der Messe mit der Konjunktur wechseln; in Zeiten einer Hausse sind die Bestellungen bedeutend zahlreicher als während einer Krisenperiode; dafür sind in solchen Zeiten die Propagandawirkungen der Messe um so höher zu bewerten. Namentlich das Ausland wird in diesem Jahr die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit unseres Landes wesent- lich nach dem Bilde beurteilen, das die Schweizer Muster- messe 1922 bot. In dieser Hinsicht hätten wir gewünscht, die Schweizerische Großindustrie besser vertreten zu sehen.

Die Beschickung der Messe durch das Gewerbe war von Anfang an eine sehr rege. Ungefähr die Hälfte der Aussteller entfällt auf gewerbliche und kleinindustrielle Betriebe. Diesem Interesse wußte die Schweizer Muster- messe dadurch entgegenzukommen, daß sie einzelne Branchen zu Kollektivausstellungen vereinigte und so eine Beteili-

gung auch mit minimalen Spesen ermöglichte. Erfreulich ist namentlich die starke zahlenmäßige Beteiligung der industriell bedeutenden Kantone, Basel-Stadt, Zürich, Bern und Aargau. Als erste Messe des Kontinents stellt die Mustermesse Basel 1922 den Industriefilm in den Dienst der wirtschaftlichen Propaganda. Die Gruppe für Reklame und Propaganda hat einen weitem Ausbau erfahren. Neu ist eine Spezialgruppe für Erfindungen und Patente.

Die Platzmieten der Aussteller werfen gegenwärtig rund Fr. 300,000 ab. Sie decken knapp die Betriebs- und Propagandakosten, gehen also vollständig in Leistungen der Messe zu Gunsten der Aussteller auf. Für die Ver- waltung, die Bauten usw. muß die Messe andere Ein- nahmen suchen. Die Bundessubvention von Fr. 30,000 jährlich deckt einen Drittel der Verwaltungskosten. Das Betriebsdefizit der Messe trägt der Kanton Basel-Stadt. Er hat auf diese Weise bis jetzt rund 1 Million Franken für diese nationale Institution geopfert. Der Bau eines bescheidenen ständigen Messegebäudes zählt umso mehr zu den wichtigsten Aufgaben der nächsten Jahre, als die Entwicklung der Messe durch die Hallenprovisorien sehr behindert ist. Neue Einnahmen werden sich aus der zeitweiligen Benützung des ständigen Messegebäudes für andere Anlässe ergeben.

Zu den einzelnen Ausstellungsobjekten übergehend, ist es mir natürlich nicht möglich, aus der mannigfaltigen Fülle der Ausstellungen verschiedenster Branchen ein ge- treues Bild zu geben. Wir müssen uns darauf beschränken, das zu skizzieren, was uns beim Studium der Muster- messe besonders auffiel. Namen von Ausstellern erwähnen wir keine, bzw. nur dort, wo es sich um eidgenössische Verwaltungen handelt, bei der keine Konkurrenz-Rückfichten in Frage kommen können.

Da ist zunächst die Ausstellung der eidgenössischen Landes-topographie. Sie hat zwei topographische Auf- nahmen im Maßstab 1:5000 ausgestellt, die der Kenner topographischer Zeichnungsmethoden als hervorragend qualifizieren wird. Die eine betrifft den neuen Stausee des Mühlebergwerkes bei Bern, die andere einen Aus- schnitt der Aufnahme des Rhonegleislers.

„Basel, das Eingangstor der Schweiz“ ist mit sämt- lichen Bahn- und Wasserverkehrswegen, samt den neuen Hafenanlagen in Kleinmünningen als Perspektive zur glück- lichen Darstellung gebracht worden.

Das Militärdepartement hat ein Originalflugzeug von 200 PS ausgestellt, dessen Steigfähigkeit in 22 Minuten 4000 m beträgt und das pro Stunde maximal 174 km zurücklegt. Das Gewicht dieses Apparates be- trägt 725 kg wozu 400 kg als Nutzlast kommen. Dieses Flugzeug begegnet regem Interesse, umso mehr, als es bestiegen werden kann. Ich habe manche auf dessen Höhe gesehen, die wohl zum ersten und letzten Mal in ihrem Leben ein Flugzeug ohne Angst bestiegen haben.

# E. BECK, PIETERLEN bei BIEL BIENNE

Telephon 8

Telegramm-Adr.: Pappbeck Pieterlen

Fabrikation und Handel in

## Dachpappe - Holzzement - Klebemasse

Parkettasphalt, Isolierplatten, Isolierteppiche, Korkplatten

Asphaltilack, Dachlack, Eisenlack, Muffenkitt, Teerstricke

„Beccoid“ teerfreie Dachpappe. Falzbaupappen gegen feuchte Wände und Decken.

Deckpapiere roh und imprägniert. - Filzkarton - Carbolinum.

In der elektrischen Abteilung scheinen mir besonders bemerkenswert eine Erdungsdroffelsphule neuester Konstruktion von 30,000 Volt. Ferner eine neue Konstruktion eines Einphasenspannungswandlers von 50,000 Volt. Ebenso interessiert wie gefreut hat es mich, zu sehen, daß unsere schweizerische Isolatorindustrie das Land von den ausländischen Fabrikaten unabhängig zu machen beginnt, denn sie fabriziert bereits elektrotechnische Isolierungsmaterialien und Fabrikate bis zu 150,000 Volt.

Die Maschinenindustrie ist mehr im Kleingewerbe als in der Großindustrie vertreten. Aus letzterer ist ein ganz neues Modell einer Aluminiumwalze vertreten.

Großem Interesse begegnet eine Tiefenkarte des Rheins bei Basel, mit Höhenkurven. Ferner die Ausstellung des Niederwasser-Regulierungsprojektes vom September 1921 für die Teilstrecke Basel der Schiffahrtsstraße Basel—Straßburg. Bemerkenswert sind die Hochwasserdiagramme für die Sihl bei Zürich und für den Rhein bei Basel, des Hochwassers vom 3. bis 5. November 1921.

Aus dem Gebiet der Bahnelektrifizierung interessieren zwei Modelle von neuen Gotthardlokomotiven; die eine von 2400 PS für Einphasenstrom von 15,000 Volt und 16<sup>2</sup>/<sub>3</sub> Perioden, 75 km maximaler Stundengeschwindigkeit; die andere von 2100 PS für Einphasenstrom von gleicher Spannungs- und Periodenzahl, jedoch von 90 km maximaler Stundengeschwindigkeit.

Großes Interesse erweckt auch das Modell einer automatischen Telephonzentrale (das sogenannte „Automatische Telephonfräulein“), das aber manche Chefs noch in Natura vorziehen. Der Mustermesse in Basel war es vorbehalten, mich ferner darüber zu belehren, daß die Stadt Zürich am Werktag täglich ca. 36,000 Telephongespräche, am Sonntag deren ca. 10,000 verzeichnet.

Bewundert habe ich einen Kassenschrank, der die Feuertaufe bei einem großen Brand bestanden hat, und so, wie er aus dem Schutt hervorgezogen wurde, an der Mustermesse zu sehen war. Es ist überflüssig zu sagen, daß Geschäftsbücher und Geld, sofern solches darin war, unverfehrt erhalten blieb.

Freundlich werde ich im Vorbeigehen eingeladen, mit Elektrizität zu heizen, zu bügeln und zu kochen und mir für die elektrische Heißwasserakkumulierung entweder einen Kumulus- oder Primulus-Apparat anzuschaffen. Wenn wieder bessere Zeiten kommen, werde ich — und mit mir manche andere — dieser freundlichen Aufforderung gerne Folge leisten.

Aus dem Gebiete des Baugewerbes erwähne ich, neben einem Patent-Sparkamin neuester Konstruktion, ein sehr hübsches Oberländer-Chalet, das in Natura ganz in der Nähe des Mustermesse-Gebäudes zu sehen ist.

Knapp vor Torschluß verlasse ich das Messegebäude und erfahre zu meiner Verblüffung von einem fliegenden Buchhändler, der sich am dichtumdrängten Portal aufgestellt hat, daß die Valutafrage nun gelöst sei, und daß man im Uebrigen für wenig Geld „Neue Vorschläge für die Konferenz von Genua“ kaufen könne — die selbstverständlich unfehlbar wirken. Ich denke, der Biederemann hat sich in der Adresse geirrt; er hätte sich — statt vor dem Messegebäude in Basel — in Genua aufstellen sollen.

Nun, sei dem wie ihm wolle, ich entwinde mich dem dichten Gedränge des Messedorplatzes und verliere mich im Straßengewoge, von der 6. Basler Mustermesse die besten Eindrücke mit nach Hause nehmend. — Y.

## Verbandswesen.

Der Schweizer Gewerbeverband zählt laut dem soeben erschienenen Jahresbericht pro 1921 180 Sek-

tionen mit einer Gesamtzahl von zirka 27,1000 Mitgliedern. 77 Sektionen sind Berufsverbände. Der Bericht zeugt von der regen Tätigkeit der Verbandsleitung und der Sektionen, insbesondere zur Wahrung der Interessen des Gewerbe- und Handelsstandes während der Übergangszeit, zur Förderung der eidgenössischen Gewerbegesetzgebung und der Berufsbildung, zur Regelung des Lehrlingswesens, des Submissionswesens, zur Kreditreform u. a. m. Der Bericht verbreitet sich auch ausführlich über die Wirtschaftspolitik (Lohn- und Preisabbau, Bundesmonopole, Zollerhöhungen und Einfuhrbeschränkungen, Arbeitslosenfürsorge u. a. m.).

Die vereinigten Spenglermeister von Zürich und Umgebung haben allwöchentliche Kalkulationsabende eingeführt für die Aufklärung über den Abbau der Rohmaterialpreise und Löhne und die Festsetzung der Arbeitspreise. Die Materialpreise seien um 20 bis 200% höher als in der Vorkriegszeit, während der bisherige Lohnabbau 12 Rp. betrage.

Heimatschutz. Die Generalversammlung der schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz findet Sonntag den 2. Juli in Sempach statt. Die Delegierten versammeln sich am 1. Juli in Sursee. Am Sonntag soll über die Silfersee- und Sempachersee-Kraftwerke diskutiert werden.

## Volkswirtschaft.

Abänderung des Fabrikgesetzes. Die eidgenössische Fabrikkommission, die sich aus acht Vertretern der Fabrikbesitzer, acht Vertretern der Fabrikarbeiter und zwei Vertretern der Wissenschaft zusammensetzt, hatte in einer kürzlichen Sitzung unter dem Chef der Abteilung für Industrie und Gewerbe Stellung zu nehmen zum Vorschlag über die Abänderung von Art. 41 des Fabrikgesetzes.

Die neue Fassung des Artikels lautet: „In Zeiten einer allgemeinen schweren Wirtschaftskrise verlängert sich die nach dem vorangehenden Artikel zulässige Arbeitsdauer bis auf 54 Stunden wöchentlich. Der Bundesrat entscheidet darüber, ob die Voraussetzung für die Anwendung dieser Bestimmung vorhanden sei. In Zeiten, in denen diese Voraussetzung zutrifft, kann der Bundesrat ganzen Industrien oder einzelnen Fabriken eine Verlängerung der wöchentlichen Arbeitsdauer bis auf 54 Stunden gestatten, wenn und solange dringende Gründe es rechtfertigen.“ — Die Vertreter der Fabrikanten erklärten, daß die gegenwärtige Situation die Anwendung dieses neuen Artikels 41 erfordere, während die Vertreter der Arbeiter die Fassung des Artikels ablehnten. Dem Bundesrat ist über die Sitzung ein Bericht unterbreitet worden.

## Arbeiterbewegungen.

Das Ende des Gipserstreiks in Basel. Nach Ablehnung des einigungsamtlichen Schiedsspruchs durch die Arbeiter haben die Parteien private Verhandlungen gepflogen und die Punkte, über die sie sich dabei nicht einigen konnten, schließlich in einer Konferenz mit dem Vorsitzenden des Einigungsamtes Dr. G. Brodbeck vergleichsweise erledigt. Die Meister haben dem Vergleiche sofort zugestimmt, die Arbeiter ihn in einer Versammlung vom letzten Samstag vormittag angenommen. Danach sind die Arbeitsverhältnisse der Gipsler nun bis zum 1. März 1924 neu geregelt. Die bisherige Arbeitszeit wird beibehalten, der Mindestlohn wird von 2 Fr. auf Fr. 1.90 und vom 1. November d. J. an um weitere 5 Rappen herabgesetzt. Vor dem 1. März 1923 darf